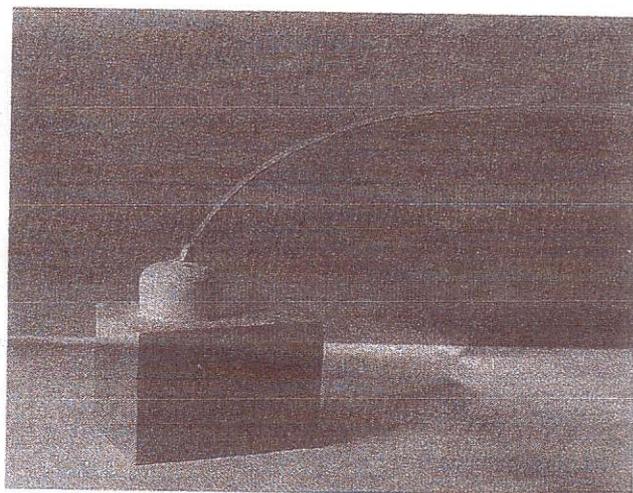
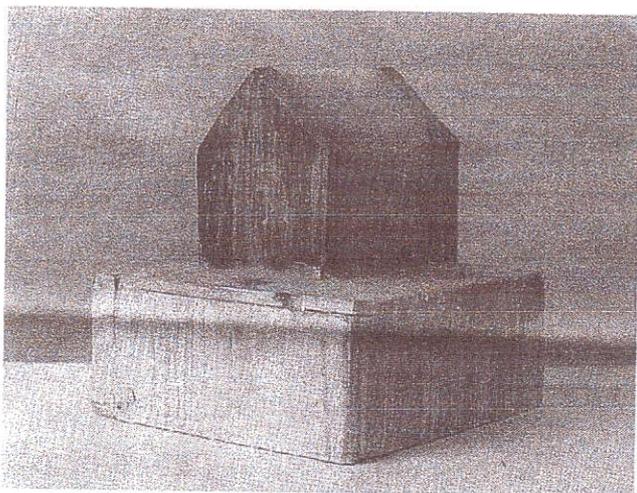


# Schöpfer des Sensiblen

## Tom von Kaenel im Kunstforum Ute Barth



Tom von Kaenel hat mit seinen Plastiken seinen eigenen Stil gefunden

Fotos: zvg

**Die Galerien, die immer wieder junge, weniger bekannte Schweizer Künstler und Künstlerinnen zeigen, sind rar geworden. Umso mehr schätzt man Ute Barth und ihre Galerie Kunstforum im alten Dorfteil von Riesbach in Zürich.**

Beim Betreten ihres alten Riegelhauses mit seinen kleinen Räumen und schiefen Wänden wird man sofort mit junger Kunst konfrontiert, einer Kunst, die immer hervorragend in diese Räume passt. Tom von Kaenel, der 1961 in Luzern geboren wurde, zählt zur raren Gruppe junger Schweizer Plastiker. Er ist ein Schöpfer des Sensiblen, der mit allen möglichen Materialien arbeitet, der Gewöhnliches und Alltägliches zum Kunsterlebnis erhebt und bereits zur eigenen Handschrift gefunden hat. Er arbeitet mit Materialien, die vergänglich sind, wenn man sie nicht sorgfältig behandelt. Mit Gips und Karton, mit Holz und Wachs, mit Papier und ganz, ganz spärlich mit ein wenig Farbe. Bei einzelnen Werken sieht man noch eine Anlehnung an grosse Vorbilder, doch sehr bald entdeckt der Betrachter, dass es sich hier um einen Künstler handelt, der seinen Weg geht, seinen eigenen Stil, seine eigene Sprache gefunden hat. Seit 2001 lässt sich seine Entwicklung bei regelmässigen Ausstellungen bei Ute Barth verfolgen. Im ersten Raum wird

der Betrachter mit der tiefen Sensibilität dieses Künstlers, aber auch bereits mit einem Schlüsselwerk konfrontiert. Das wichtige Werk sind aufrecht stehende, an einem gespannten und leicht gebogenen Holz straff festgemachte Hosen-träger. Ein Alltagsgegenstand, den viele Männer mit Männlichkeit und auch Gewalt verbinden, steht hier, förmlich zum Sprung bereit. Der Hintergrund ist leicht mit Gips überzogen, was die Spannung noch erhöht, und dem Ganzen aber auch eine gewisse Unschuld verleiht. Eine kindliche Unschuld, die sich durch das ganze Werk des Inner-schweizers zieht. Herrlich sind seine Schiffe aus edlem Holz, mit leicht gebeugten Figuren besetzt, mit etwas Gips leicht überzogen, an Afrika und Südsee erinnernd, den Eindruck des Übertritts ins Jenseits vermittelnd, wie Darstellungen im alten Ägypten. Immer wieder erscheinen seine Häuser. Sie stehen auf sicherem Grund, einem Sockel aus verschiedenen Materialien, erinnern an Sarkophage des Altertums, an erste Tempel oder Kirchen von aussen. Sie sind meist aus Karton, vielleicht auch aus Papier, oft mit Wachs dicht und wie zufällig überzogen. Das Material ist vergänglich, das Wachs gibt dem Haus Schutz, aber alles verlangt eine schonende Behandlung, denn stellt der Kunstfreund das Haus an die Sonne, schmilzt das Wachs und das Kunstwerk

zerstört sich selbst. Hier offenbart sich die ganze Sensibilität dieses jungen Künstlers. Sein Haus ist doch wie das Leben. Wir überziehen unsere Seele, unsere Gefühle oft unbewusst mit Wachs, um nicht verletzt zu werden, aber oft schmilzt dieser Schutz dahin, und wir sind verwundbar. Es soll noch auf ein Werk hingewiesen werden, das an Sensibilität, Schlichtheit und Aussagekraft fast nicht zu übertreffen ist: einen einfachen Kippschalter bzw. Lichtschalter, der mit einem hohen, schlanken Holzblatt verbunden ist – an eine Blume erinnernd. Bei sorgfältiger Betätigung des Schalters kippt das Holzblatt auf die eine oder andere Seite und schwingt, wie vom Winde bewegt; eine Arbeit von eigener Schlichtheit, voller Verspieltheit und Träume. Es werden auch Zeichnungen gezeigt, die vor allem dann überzeugen, wenn sie einen Bezug zum plastischen Schaffen von Tom von Kaenel haben.

Ein Besuch dieser Ausstellung im Kunstforum Ute Barth an der Kartausstrasse 8 in Zürich ist ein Erlebnis. Und jungen Kunstinteressierten mit kleinem Budget bietet sich die Gelegenheit, für wenig Geld ausgezeichnete zeitgenössische Kunst zu erwerben. Zudem findet am Samstag, den 6. März, die Präsentation des Buches über Tom von Kaenel statt.

(gm)